

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 96.

Freitag den 3. Decbr.

1841.

Da mit Ablauf dieses Monats die Pränumeration auf dieses Blatt zu Ende geht, so nimmt sich die Redaktion die Freiheit, beim Schlusse des Jahres zur zahlreichen Theilnahme, an ihrem wöchentlich zweimal — einen Bogen stark — erscheinenden Amts- und Intelligenz-Blatt für die K. Oberämter Nagold, Freudenstadt und Horb einzuladen. Da die Redaktion glauben darf, durch die bisher ausgegebenen Jahrgänge, besonders durch den letzten Jahrgang, welcher größeres Format und ausgedehntere Tendenz enthält, hinlänglich dargethan zu haben, und in der Folge darthun wird, daß sie Allem anbieten, um durch angemessene Abwechslung in erheiternder und belehrender Lektüre, kurzgefaßten Tagesbegebenheiten des Inn- und Auslandes u. u., die Zuneigung der Leser immer mehr zu erwerben, so bittet sie auch die Bestellungen fürs künftige halbe Jahr recht zeitlich zu machen, um die Auflage bestimmen zu können.

Die bisherige H. H. Abonnenten aber werden höflichst ersucht, die halbjährige Pränumeration, welche ohne Expeditions-Gebühr für Privaten nur wenige — 45 fr. beträgt, gef. zu entrichten, auch wird zugleich dringend gebeten, der Ordnung wegen, die hie und da noch rückständige Abonnements-Gebühr ebnen zu wollen.

Für Nagold und den Oberamts-Bezirk wird bei der Redaktion, in andern Oberamts-Bezirken bei den betreffenden K. Postämtern abonniert.

Anzeigen aller Art werden die gedruckte dreispaltige Zeile zu 1½ fr. aufgenommen. Auf Verlangen werden Anzeigen auch mit größeren Lettern und Einfassungen gedruckt. Daß dieses „Amts- und Intelligenz-Blatt“ sich zu Inserationen hauptsächlich eignet, spricht seine große Verbreitung sowohl auf dem ganzen Schwarzwald wie auch in den vielen übrigen Städten und Dörfern Württembergs.

## Die Redaktion.

### Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.  
Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, den in Nro. 279 des allgem. Landes-Intelligenz-Blattes enthaltenen Aufruf des Kriegsministeriums an die Excapitulanten zum Einstehen, so wie die in demselben Blatte erscheinende Bekanntmachung des LandOberstallmeistersamts in Betreff der Regulirung des LandGestütswesens in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen, und in letzterer Beziehung das weiter Erforderliche zu besorgen.

Den 2. Decbr. 1841.

K. Oberämter.

### Oberamt Nagold.

Nagold.

#### [Aufforderung.]

Der Simon Göh von Unterthalheim, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, bei Vermeidung der Verfolgung mit Steckbriefen sich alsbald bei der unterzeichneten Stelle einzufinden, um in einer gegen ihn dahier vorliegenden Untersuchungssache vernommen werden zu können.

Den 2. Decbr. 1841.

K. Oberamt,  
Baur, A.B.

Nagold.

#### [Aufforderung.]

Der Korbmacher Benedikt Blum von Unterschwandorf, diesseitigen Bezirks, wird hiemit aufgefordert, bei Vermeidung der Verfolgung mit Steckbriefen, sich alsbald bei der unterzeichneten Stelle einzufinden, um in einer gegen ihn dahier vorliegenden Untersuchungssache vernommen werden zu können.

Die Schultheißenämter haben den Blum im Betretungsfalle hieher zu weisen.

Den 30. Nov. 1841.

K. Oberamt, Baur, A.B.

Preise.

lei Victualien.	fr.
1 Pfund	20
1/2 Pfund	18
1/4 Pfund	14
1/8 Pfund	22
1/16 Pfund	20
1/32 Pfund	16





**N a g o l d.**

**[Auswanderung.]**

Der ledige Bergolder Cornelius Lutz von Untertalheim wandert nach Wien aus, und hat die gesetzliche Bürgerschaft auf Jahresfrist geleistet.  
Den 1. Dec. 1841.

R. Oberamt,  
Baur, A.B.

**Oberamt Freudenstadt.**

**Freudenstadt.**

Der ledige Schneider Johannes Maus von Reichenbach wandert nach Frankreich aus.

Den 30. Novbr. 1841.

R. Oberamt,  
Fleischhauer.

**Kameralamt Altenstaig.**

**Altenstaig.**

Da von mehreren Schultheisereien die vorgeschriebenen Urkunden über entstandene Neubrüche immer noch mangelhaft einkommen: so werden den Gemeinderäthen hiedurch die bestehenden Vorschriften in Erinnerung gebracht, wonach namentlich

- 1) jeder Ortsbürger, welcher ein seit Menschengedenken ungebautes Feld zur Cultur bringen will, verbunden ist, dem Gemeinderath den Messgehalt durch Vorlegung einer legalen Messurkunde und die Erwerbungsart nachzuweisen, auch die Benennung des Feldes mit seinen Nebenliegern und Anstößern anzuzeigen;
- 2) Der Gemeinderath hat solche Anzeigen zu Protokoll zu nehmen und dem Kameralamt hieraus auf den 15. Mai alle Jahre mit den Messurkunden belegte Verzeichnisse über die von Jahr zu Jahr neu cultivirten Felder — oder eine Urkunde daß Nichts cultivirt worden sey — von Amtswegen vorzulegen, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit er verantwortlich ist.

Man erwartet um so mehr die Beobachtung obiger Vorschriften, als im Unterlassungsfall die Beitreibung

dieser Urkunden durch eigene Boten bewirkt werden müßte.

Den 29. Novbr. 1841.

R. Kameralamt.

**Wittlensweiler,  
Oberamts Freudenstadt.**

Da am 25. Septbr. d. J. durch einen Gewittersturm eine große Menge Holz in dem hiesigen Gemeindewald niedergeworfen wurde, welches in Balde solle aufbereitet werden, und da es an mehreren Arbeitern fehlt, so werden die Schultheisämter gebeten, den Holzhauern in ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß sie hier Beschäftigung finden.

Den 1. Decbr. 1841.

Im Auftrag  
Schultheiß Merz.

**Ueberberg,  
Oberamts Nagold.**

**[Verkauf.]**

Die Gemeinde Ueberberg besitzt auf Beurer Markung im Kaiserthal ungefähr ein Morgen Wiesen, die Gemeinde ist ermächtigt dieselbe im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, zu diesem Verkauf hat man

Montag den 6. Dezember d. J. anberaumt, die Liebhaber möchten an gedachtem Tage

Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhaus sich einfinden, die Bedingungen werden dann publicirt werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung gebeten.

Den 27. November 1841.

Im Auftrag  
Schultheiß Kübler.

**Außeramtliche Gegenstände.**

**N a g o l d.**

**[Schlosserhandwerkszeug feil.]**



Die Unterzeichnete verkauft einen vollständigen Schlosserhandwerkszeug sammt Blasebalgen um billigen Preis und hat zum Verkaufstage den

Thomasfeiertag den 21. d. M.

festgestellt, wo sich die Kaufsliebhaber

Mittags 1 Uhr in ihrer Bebauung einfinden wollen. Auf Verlangen wird derselbe auch gegen gute Bürgerschaft abgegeben.

Den 2. Decbr. 1841.

Schlosser Lehre's  
Wittib.

**Wildberg.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei dem Unterzeichneten liegen 250 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 1. Decbr. 1841.

Christian Ludwig Bömler.

**Eberhardt,  
Oberamts Nagold.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 30. Nov. 1841.

Pfleger  
Johann Georg Keck.

**Fünfsbrunn,  
Oberamts Nagold.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei dem Unterzeichneten liegen 15 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 1. December 1841.

Pfleger  
Johann Georg Koller.

**H o r b.**

Kalender für das Jahr 1842 sind zu haben bei

Kaufmann Geßler.

**N o r d s t e t t e n,  
Oberamts Horb.**

**[Geld auszuleihen.]**

206 fl. Pfleggeld steht gegenwärtig gegen gerichtliche 2fache Versicherung und 5 Procent Zinse zum Ausleihen bereit.

Den 29. Novbr. 1841.

Pfleger  
Martin Schneiderhahn,  
Wagner.

**W**  
Die auf  
um  
Za  
ich den  
\*  
E  
Ober  
[Geld  
Bei dem Un  
gesetzliche Be  
schaftsgeld zu  
Den 1. A  
E  
Ober  
[Geld  
Bei dem Ger  
gesetzliche Be  
leihen parat.  
Den 1. A  
[Kart  
Im Pfarrba  
dert Simri  
Den 23.  
Fr  
[Geschäfts  
Ich beehre m  
Anzeige zu m  
ehemaligen B  
thal, eine Sch  
Mein Ha  
darauf gericht  
Arbeit, schnell  
mir das Ver





N a g o l d.

# Wein-Empfehlung.

Die auf meinem Lager befindlichen reingehaltene, rothe, gelbe und weiße Neckar- und Remsthal-Weine von den Jahrgängen 1834, 1835, 1836, 1839 und 1840 empfehle ich den Herren Wirthen bestens, und sichere ganz billige Preise zu.

f. W. Vischer.

Edelweiler,  
Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 1. December 1841.  
Pfleger Schöttle.

Edelweiler,  
Oberamts Freudenstadt.  
[Geld auszuleihen.]

Bei dem Gemeindepfleger liegen gegen gefesliche Versicherung 50 fl. zum Ausleihen parat.

Den 1. Decbr. 1841.  
G. P. Keller.

Grömbach  
bei Altenstaig.

[Kartoffeln-Verkauf.]

Im Pfarrhause dabier sind etliche Hundert Simri Kartoffeln zu verkaufen.

Den 23. Novbr. 1841.

Freudenstadt.

[Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.]

Ich beehre mich hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich neben dem ehemaligen Zainhammer in Christophsthal, eine Schleiferei errichtet habe.

Mein Hauptaugenmerk wird stets darauf gerichtet seyn, durch vorzügliche Arbeit, schnelle und billige Bedienung, mir das Vertrauen der verehrten Auf-

traggeber zu erwerben und zu erhalten, weshalb ich mich zu zahlreichen Aufträgen bestens empfehle.

Friedrich Eisele,  
Schleifermeister.

N a g o l d.

[Waaren-Empfehlung.]

Unter Bezugnahme auf meine frühere Annonce empfehle ich mein Sortiment in feinen und ordinären Liqueurs, besonders Anisliqueur pr. Maas à 32 kr., in sehr guter Qualität, wie auch verschiedene Sorten gebrannte Wasser, Himbeersaft, Quittensaft, eingemachte Früchte, Mandelmilch und desgl. Essen, Landhonig, Pottasche und Senf. Ferner alle Sorten Lebkuchen, Wurmlebkuchen, Chocolate, von allen Sorten eigen Fabrikat. Wachsstöcke und dto. Lichter, Schreibmaterialien, Spielwaaren von Glas und meine sonstigen Conditorei- und Spezereiwaaren zu geneigter Abnahme bestens.

Den 16. Novbr. 1841.

Louis Sautter  
bei der Kirche.

Oberjettingen.

Oberamts Herrenberg.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen gegen gefesliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei

Mich. Berstcher.  
Den 27. Novbr. 1841.

Haiterbach,  
Oberamts Nagold.

[Branntwein feil.]

Der Unterzeichnete hat einen Vorrath guten Fruchtbranntwein und erläßt bei Abnahme mehrerer Maas die Maas zu 24 kr., gleichfalls bietet er guten Zwetschgenbranntwein vom Jahrgang 1840 um billigen Preis zum Verkauf aus.

Den 27. Novbr. 1841.

Maier,  
Traubenwirth.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gefesliche Sicherheit 275 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat liegen.

Den 25. Novbr. 1841.

Fuchstatt, Metzger.

N a g o l d.

Da vor Ablauf dieses Monats von mir die Gelder für die Regierungs- und Intelligenzblätter aufs Jahr 1842 eingesammelt werden müssen, so werden die Köblichen Schulttheißenämter ersucht, die Gemeinde- und Stiftspfleger darauf aufmerksam zu machen, daß sie sowohl den Betrag für die schulttheißenämliche wie auch für die pfarramtliche Blätter bald möglichst an mich gelangen lassen.

Der jährliche Betrag des Regierungsblattes sammt RechtsErkenntnissen ist sammt 1 fl. ExpeditionsGebühr 5 fl.

Der des Intelligenzblattes sammt 15 kr. ExpeditionsGebühr 2 fl. 15 kr.

Den 3. Decbr. 1841.

Joh. Fr. Eberhard,  
Buchbindermeister.

Hochdorf,  
Oberamts Horb.

[Gefundener Schleifstrog.]

Auf der Staig zwischen Hochdorf und Unterthalheim ist ein Schleifstrog gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Bezahlung der EinrückungsGebühr bei dem Unterzeichneten abholen.

Den 20. Novbr. 1841.

Gemeinderath Kas.



E i n g e s a n d t.

Schon sehr oft ist das Verbott wegen Hehens der Kälder ic. erneuert worden, und dennoch findet dieser Unfug häufig statt. Wie gut wäre es, wenn das niedere Polizeipersonal hierauf mehr wachsame Auge hätte!! —

Kriegs- und Friedens-Erlebnisse.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Erhöhung hatte Felix sein liebes, trauerndes Mädchen geleitet, hier noch, mit ihr allein, eine stille Herzensfeier zu begehen, bevor die Trennungsglocke ihnen lauten würde.

„Weine Du, mein holdes Mädchen, Deine Thräne,“ — hob Felix an und zog sie auf das kleine Sopha nieder und an sein Herz — „sie ist Dir und auch mir wohlthätig; aber gib dem Schmerze nicht zu sehr nach, damit Du aufrecht bleibest. Länder und Gränzen werden uns wohl trennen, aber die Herzen bleiben sich nahe. Der leise Luftzug, wenn er aus Deiner Heimathgegend zu mir wehet, wird mir ein Bote Deiner Liebe seyn, und Deine Grüsse mir zuflüstern, im blauen Blümchen an fernem Tristen wird mir Dein liebes Auge freundlich begegnen.“

„Rosalie wird meine Stütze seyn,“ — entgegnete Mathilde — „der Vater und Tante Feindthuthe und die Schwestern sind seelengut und hängen alle an mir mit zärtlicher Liebe. Aber sie können mich nicht so verstehen, wie Rosa mich versteht, und kennen Dich so nicht, wie diese Dich kennt. Mit ihr will ich plaudern von Dir und von den Tagen unsers schönen Beisammenseyns, und von den Augenblicken, da Du mir lieber und immer lieber geworden, und will mit ihr weinen, und mich freuen, wenn frohe Nachrichten eintreffen von der Armee.“

„Wir wollen uns täglich begegnen, mein süßes, liebes Mädchen,“ — fuhr Felix fort — „es ist so wohlthätig, in der Ferne es zu wissen, was jekt, gerade jekt unsere Lieben thun, wo sie sind. Jeden Tag, wenn nichts davon Dich abhält, gehe, wenn die Glocke Mittag schlägt, hierher, ich will um diese Zeit inniger, heißer Sehnsucht voll hierher und an Dich denken, und unsere Geister sind beisammen. Und wenn der Krieg so weit sich trägt, daß eine andere Sonne mir leuchtet als Dir, so werde ich es ja doch wissen, wenn die Deinige im Mittage stehet, und ich werde bei Dir seyn.“

„Ich will es thun, mein Geliebter“ — hauchte Mathilde unter seinen Küßen, hier will ich Deine Briefe lesen und wieder lesen, und Du versprichst mir, stets wahr in den Briefen zu seyn, auch wenn es Dir übel gehen sollte im wilden Wechsel der Waffentänze. Sonst banget Dein

Mädchen dabem, und fürchtet, Du verheimlichst ihr, und trägt sich mit trüben Ahnungen des Schlimmsten.“

„Ich gelobe Dir Wahrheit in jeder Loge,“ — sprach Gordau mit langem, herzigen Handdrucke — „was meine Fahrten mir bieten, will ich treu Dir berichten. Aber auch Du verheimliche mir nichts. Wohl lebt Ihr still und zurückgezogen hier, aber wie könnte sie verschwiegen bleiben, die Kunde, welchen Reichthum Dein Vater in seinen Kindern, in Dir besitzt. Dein Anblick erzeuget Sehnsucht, und Wunsch in jedem Herzen, die Erkenntniß, wie Du bist, . . . wie gut Du bist . . . o, Mathilde, meine, meine Mathilde . . . schreibe mir Alles!“

„Du willst mir nicht wehe thun, mein Felix“ — sprach Mathilde hierauf, „Du willst Dein Mädchen nicht kränken, ich weiß es. Auch will ich es nicht wirklich Furcht nennen, was zu dieser Aeußerung Dich vermocht. Es mag der Liebe vielleicht eigen seyn.“ —

Da zog Felix das holde Mädchen fester noch an die laut geschäftige Brust und rief:

„Vergebung, Du liebes, theures Wesen! Ja, es ist der Liebe eigen, solch' ein Sorgen, wenn ihm auch durch der Geliebten hohen Werth widersprochen wird.“

Lange hielten Beide sich fest umschlungen. Aus halbgeschlossnem Auge blickte Mathilde ihrem Jünglinge schöne treue Liebe; mit leise geöffneter Lippe hauchte sie seinen Namen in seinen küßenden Mund, und Felix sog Seligkeit und Wonne in süßer Spende des Rosenkelches ein.

Da vernahmen sie ein leises Näbertreten von zartem Fuße, dicht schon bei ihnen, und sich ermannend, aufrecht gewahrten sie die treue Freundin, die ihrer Nähe nicht länger entbehren mochte.

„Die erste Vertraute Eurer Gefühle“ — begann Rosalie — mag Euch wohl nicht stören in der Feier dieser Augenblicke. Mindestens hiesse es wohl schmerzlich sie kränken, könnte Euch ihr Herzutreten hindern, Euch einander so zu geben, wie es die Herzen euch heißen.“ —

Da schlang Mathilde den schönen Arm um ihr liebes Kößchen, Felix aber, ihre Hand an's Herz ziehend, sprach zu ihr:

„Bleibe Du meinem Mädchen immer das, was Du bis jekt uns Beiden gewesen, damit Mathilde immer fester und fester an Dir sich anranke, aufrecht halte, wenn der Zukunft Tage vielleicht manchmal Schweres auf das arme Herz ihr bürden!“

Auch Vollmer ward jekt in einiger Entfernung sichtbar und Jene traten ihm entgegen, und er folgte ihrer Leitung nach dem Balkon. Da sprach er herzige Worte zu den Liebenden und Beider Hände ergreifend, schloß er:

„Dich, mein Bruder, leite der Vorsehung mächtige Hand auf allen Deinen Wegen und führe Dich uns wieder zu; die liebende Mathilde aber wird bei uns immer ein williges Ohr und freundliche Gegenrede finden, wenn ihre schöne Liebe begehrt, vom fernen Geliebten zu sprechen.“

Da sank der große Feuerball am fernen, reinen Horizont rein hinab; rother Gluthenstrahl überzog das hohe

Gewölbe im  
ten sich die  
der unendlich

Einem  
Schränke gest  
auf die Spun  
Alle die, auf  
zu sich in sei  
die Leute an,  
ihn gleich auf  
befahl er ihn  
stellen, der in  
er allerlei un  
bald auf den  
bald eine, bald  
büßen. Endl  
spannt, und i  
und auf seiner  
Alle die Köpfe  
than hatten, f  
dem Tisch?“  
Hierauf fragte  
antwortete der

Ein And  
Diebstahls weg  
Ceremonien gl  
in der Hand  
wesenheit von  
sen würde. E  
gewaltig polte  
Strohhalme w  
Knechts um ein  
Gewissen gerat  
nung nach wa

B

Die Magd  
vom 22. Nov.:  
Der Meißer  
ter von sieben un  
sten Spitze des  
etwa 80 bis 90  
der Stelle todt



Gewölbe im Westen, und die Bier auf dem Altare reich-  
ten sich die Hände und huldigten in schweigender Feier  
der unendlichen Größe der Schöpfungsspracht.

(Fortsetzung folgt.)

## Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Einem Landedelmann ward Silbergeräthe aus einem  
Schranke gestohlen, es war ihm unmöglich, dem Diebe  
auf die Spur zu kommen. Endlich ließ er eines Abends  
Alle die, auf welche er irgend einen Verdacht halten konnte,  
zu sich in sein Zimmer rufen. „Unter Euch,“ redete er  
die Leute an, „ist ganz gewiß der Dieb, und ich werde  
ihn gleich auf der Stelle zuverlässig entdecken.“ Hierauf  
befahl er ihnen, sich sämmtlich um einen großen Tisch zu  
stellen, der in der Mitte des Zimmers stand; dann brummte  
er allerlei unverständliche Worte, schlug mit einem Stocke  
bald auf den Tisch, bald in die Luft, und befahl den Leuten,  
bald eine, bald beide Hände in die Luft zu heben, oder sich zu  
bücken. Endlich, da er glaubte, daß ihre Erwartung ge-  
spannt, und ihre Aufmerksamkeit ganz auf sein Kommando  
und auf seinen Hokuspokus gerichtet wäre, befahl er ihnen  
Alle die Köpfe unter den Tisch zu stecken. Da sie es ge-  
than hatten, fragte er: „Habt ihr Alle die Köpfe unter  
dem Tisch?“ — „Ja, gnädiger Herr!“ antworteten Alle.  
Hierauf fragte er weiter: „Der Dieb auch?“ — „Ja,“  
antwortete der Reiknecht.

Ein Anderer vertheilte unter Alle, auf die er eines  
Diebstahls wegen Verdacht geworfen hatte, unter ähnlichen  
Ceremonien gleichlange Strohhalm, und versicherte, daß  
in der Hand des Diebes der Halm, während seiner Ab-  
wesenheit von wenig Minuten, um einen Zoll lang wach-  
sen würde. Er ging hierauf in ein Nebenzimmer, wo er  
gewaltig polterte. Als er zurückkam, ließ er sich die  
Strohhalm wieder geben, und fand den Halm des Groß-  
knechts um einen Zoll kürzer: denn diesem hatte das böse  
Gewissen gerathen, so viel abzubeißen, als er seiner Mei-  
nung nach wachsen würde.

## Verschiedenes.

Die Magdeb. Ztg. berichtet aus Loburg bei Magdeburg  
vom 22. Nov.: Heute Nachmittag sind die beiden Schieferde-  
cker Meister Wegner und Fuhrmann aus Burg, Ersterer Va-  
ter von sieben und Letzterer von sechs Kindern, aus der fast ober-  
sten Spitze des nördlichen Kirchturms alldier auf die Erde,  
etwa 80 bis 90 Fuß hoch, herabgestürzt. Wegner ist auf  
der Stelle todt geblieben, Fuhrmann aber hat beide Beine und

Arme und die meisten Rippen gebrochen. Die beiden Verunglück-  
ten hatten die daulich veranschlagte Neubeschlieferung der hiesigen  
drei Kirchthürme im Abstreich übernommen und dazu schlechtes  
Küßholz angebracht.

Mosbach den 28. Nov. Ein gräßlicher Mord wurde  
vor einigen Tagen in der Nähe des zum hiesigen Amte gehörigen  
Ortes Ferdinandsdorf verübt. Der dortige Gemeinderath Nohe  
wurde Abends auf dem Heimwege von Mosbach im Walde men-  
schelmdrderisch angefallen und ihm mit einem Beile der Schädel  
bis zum Gesichte herab so gespalten, daß das ebenfalls verletzte  
Gehirn und die inneren Theile des Gesichts offen da lagen. In  
solchem Zustande brachte der arme Verwundete die kalte Nacht  
hindurch lebend im Walde bis zum andern Morgen zu, an wel-  
chem ihn sein Vater, der ihn aufsuchte, weil er nicht nach Hause  
kam, in der Nähe des Wegs im Gebüsche auffand. Nach Hause  
gebracht, starb der Unglückliche nach einigen Stunden, nachdem  
er noch zuvor im Stande gewesen war, den Thäter anzugeben,  
welcher bereits eingezogen ist. (K. Z.)

(Der französische Clerus) besteht zur Zeit aus 2  
Cardinälen, 15 Erzbischöfen, 68 Titularbischöfen, 482 General-  
Vicaren, 687 Titular-Domherren, 1789 Ehren-Domherren,  
3083 Pfarrern, 505 Pfarrern zweiter Classe, das heißt unabseh-  
bar, und mit einem Gehalte von 1200 Frk., 24,033 Succursalisten,  
6743 Vicaren, 450 Carolänen, 1049 geistlichen Professoren in den  
Seminarien, 233 auf Universitäten und Lyceen Angestellte, 3031  
eingeparrte Priester, 2409 naturalisirte und ausländische Geistliche.

(Mord am hellen Tage.) In der französischen Stadt  
Boujers, erstach kürzlich am hellen Mittag, in Gegenwart bei-  
nahe der ganzen Bevölkerung, welche auf dem Hauptplatze ver-  
sammelt, einem Ballonspiele zusah, der Schreiber eines Advocaten,  
seinen Collegen, aus Eifersucht, welche seit lange ihre beiderseitigen  
Principale, und in natürlicher Folge, die beiden jungen Leute  
entzweite.

(Bei der letzten Ziehung der Leipziger Lotterie) fiel das große  
Loos auf Napoleons Geburtsjahr, 1769. Ein Verehrer Napoleons  
hatte diese Nummer elf Jahre gespielt und erst in diesem Jahre  
abgegeben. Er hat nun einen deutschen Kerger davon, dem Kaiser  
untreu geworden zu seyn.

(Das elsässische Haus, das vor einigen Tagen seine Zahlungen  
einstellte, ist die Kalifor- und Indiennefabrik Hausmann, Jordan,  
Heim und Compagnie in Logelbach.) Dasselbe war seit 75 Jah-  
ren in jener Gegend ansässig, und erfreute sich allgemeiner Ach-  
tung, und eines unbegrenzten Credits. Als Beweis davon mag



unter Anderm dienen, daß ein Mann in Colma, der 300,000 Fr. bei diesem Hause liegen hat, bei der Nachricht von dem eingetretenen Unfall neue Vorschläge anbot, um weiteren Folgen vorzubeugen, und daß die Arbeiter sich erboten, einen Monat unentgeltlich zu arbeiten. Ueberhaupt ist die Stimmung der Gläubiger, und die Lage der Sache von der Art, daß man ein baldiges Arrangement erwarten darf.

Die Bewohner von Langensalza in Hildburghausen sind am Abend des 16. Novbrs. in großen Schrecken versetzt worden. Unter Sturm und Schneegestöber fuhr ein feuriger Blitz durch die Wolken. Alles sah erschrocken empor und man gewahrte eine große Feuerkugel in der Luft, die sich nach dem Schlosshofe bewegte und dort unter großem Krachen auseinander fiel. Bald darauf klärte sich der Himmel auf und Kälte stellte sich ein. An den Kirchthürmen benachbarter Dörfer zeigte sich das St. Elmsfeuer, ja eine Bote behauptet, daß sich ein Flämmchen auf seinem in die Höhe gehaltenen Stock gezeigt habe. Man setzt diese Erscheinung mit den Sternschnuppen in Verbindung, welche um diese Zeit sich regelmäßig am Himmel zeigen.

In der Umgegend von Bourdon-Vendee ließ sich am 5. Nov. eine Feuerkugel am Himmel sehen, die gleichfalls in der Luft zerplatzte und auf die Erde herabfiel. Man fand einen Meteorstein, der außen verkalft erschien, innen aber Schwefel, Eisen und Kiesel enthielt und 5 1/2 Kilogramm schwer war.

Man merkt es auch der Frau Sonne an, daß sie von ihren jugendlichen Reizen verliert, denn es stellen sich immer mehr bedenkliche Flecken ein, die Furchtsame sogar für Todesflecken ansehen. Man hat wieder einen neuen entdeckt, der zwar von uns aus gesehen nur so groß wie eine Bohne ist, aber doch einen Durchmesser von 3724 deutschen Meilen einnimmt.

Um die frohe Neuigkeit von der Geburt des Thronerben schnell in London zu verbreiten, wurde sie durch Anschlag in den Straßen bekannt gemacht. In einer Straße aber kam eine alte Frau und riß den Anschlag während herunter, indem sie ausrief, sie allein könne den Prinzen von Wales gebären, denn sie sey die wahre Königin von Großbritannien.

(In Lille verschluckte ein Schuhmacher in Folge einer Wette eine lebendige Maus.) Kaum war das Thier in den Schlund eingedrungen, als den Mann die gräßlichsten Krämpfe befielen, so daß man ihn binden mußte, weil er sich außerdem alle Glieder zerschlagen haben würde. Man suchte ihm Hilfe zu leisten, aber Alles war vergebens; drei Stunden darauf starb er, und war *maus tot*.

Die Frage: was wird aus dem Kindlein werden, haben die englischen Astrologen bei der Geburt ihres Kronprinzen bereits gelöst. Er ist unter dem Schützen geboren und wird deshalb ein gewaltiger Nimrod werden. Jupiter und Venus sind ihm gewogen und verzeihen ihm, wenn er den vierten Monat des zweiten Jahres glücklich überstanden hat, langes Leben und einen reichen Geist, doch auch eine gute Portion Eigensinn. Nur der Saturn, der einen vierfachen Schein auf den Mond warf, soll ihm Sorgen und Mißgeschick und der Nation einen großen Machtverlust unter seiner Regierung bringen.

Französische Blätter theilen jetzt aus den bändereichen Untersuchungsacten des Königsbrüders Quenisset ausführliche Berichte mit, melden, daß er große und weitläufige Beständnisse gemacht, daß er selbst aber keinen Mordplan auf die königl. Familie beabsichtigt habe und daß seine Mitverschworenen liebliche Müßiggänger und Lagediebe wären, die schon lange den Galgen verdient hätten. Die Verhandlungen am Pairshof sollen bis zum 1. Dec. beginnen.

Es circuliren falsche österrreichische Dukaten, die dem Ansehen nach ganz neu sind, ein sehr gutes Gepräge haben, aber im Gewicht um ein Fünftel leichter sind, als die ächten. Man glaubt, sie seyen in Griechenland geprägt.

Das bayerische Ministerium des Innern macht die Studenten der Medicin aufmerksam, daß das Land so mit Aerzten überfüllt wäre, daß ein großer Theil derselben mit Mangel und Noth zu kämpfen habe und bereits 700 auf einen Staatsdienst warteten, obgleich nur 430 Physikate mit Einschluß der Stellen im Militärdienst beständen, die zur Zeit sämmtlich besetzt wären.

Am 19. Novbr. kostete in Mainz das Malter Weizen 11 fl. 23 kr., Korn 6 fl. 33 kr., Gerste 4 fl. 36 kr., Speltz 4 fl. 23 kr., Hafer 3 fl. In Frankfurt am 22. Novbr. Weizen 10 1/2 fl., Korn 5 fl. 50 kr., Hafer 2 fl. 35 kr.

(Die Leiche des Wechselagenten Bonnet in Paris,) dessen Falliment und Verschwinden kürzlich gemeldet wurde, ist vor einigen Tagen in der Seine, nahe beim Invalidenhotel, aufgefunden worden.

(Echt Schweizerisch!) Man liest in Schweizer Blättern: „In Et. Singolp am Genfersee erlustigte sich neulich ein 12jähriger Knabe mit Springen auf dem Vordertheil eines Schiffes, und wurde durch einen plötzlichen Wellenschlag über den Rand hinunter in's Wasser geworfen. Sein Schulkamerad, ebenfalls 12 Jahre alt, siehe ihn stürzen, und als ein guter Schwimmer springt er ihm flugs nach, und bringt seinen kleinen Freund, trotz dem Widerstand der Wogen, glücklich an's Land. Wie die Klei-

nen Burschen gen des Volk Dank. Der den Namen,

(Ein schneuen und buschten Vorwurde aber vom Schlafe kreidastigen Während dem ein gewaltige Gesichte des glirigen Vamlem Athem fe Am Späradung ihres g Eselcins, das diente, nach Landwirth m spüren, um begegnet sey. liegend, und an dessen Gef Nähe von sei mächtigscheine aller Lebensg werden. Mit sein Mörder, ein Hbelwahr Einige wollen willigen Däm Schlafenden läßt, vermuth urt eine schli Prachtexempla solches weder lichen Sumpfe haben. Die im Weingeist samkeit aller

(Die g in Korpana da ge Dame, die allgemein gek proletarier ver ungeheure Sch zu heben, bes dem haufenwei Verstorbene du



nen Burschen sich da ansehen, so fallen sie einander vor den Augen des Volks in die Arme, der eine aus Freude, der andere aus Dank. Der kleine Ritter heißt Johann Broussas. Merkt euch den Namen, Knaben, das wird ein Officier."

(Eine Kröte als Mörder.) Zu Anfange des überaus schönen und warmen Decobers weidete ein Hirt in dem starkbesetzten Vorwerke: „Brecht“ wohlgenuth eine kleine Schaferde, wurde aber um die Mittagszeit, wo die Sonne heißer brannte, vom Schlafe also übermannt, daß er sich im Schatten einer kreidartigen Erde begab, und dort in Morpheus Arme versank. Während dem der arglose Pandiener süß träumen mochte, hüpfte ein gewaltiger Barrachier heran, und hammerte sich an dem Gesichte des Schlummernden so fest an, daß er weder des blutgierigen Vampyr's bei Zeiten los werden, noch aber bald zu vollem Athem kommen konnte, und daher jämmerlich ersticken mußte. Am Spätabende desselben Tages kamen die Schafe ohne Begleitung ihres gewöhnlichen Hüters, und nur in Gesellschaft eines Eselcins, das in der Verlassenheit nun der Herde zum Vormanne diente, nach Hause. Dieser befremdende Umstand bewog den Landwirt mit noch einigen Knechten stracks im Walde nachzuspüren, um zu sehen, welcher Unheil seinem treuen Schäfer dort begegnet sey. Nur zu bald fand man den Vermißten am Boden liegend, und o! Schreckliches der Schrecken, eine riesige Kröte an dessen Gesichte fest angehängt, welches Ungethüm sich nur mit Mühe von seinem Opfer trennen ließ. Man versuchte den Ohnmächtigscheinenden zum Leben zurückzuführen; leider war er schon aller Lebensgeister bar, und mußte entseelt nach Hause getragen werden. Mit der sterblichen Hülle des Verbliebenen wurde auch sein Mörder, das grause Amphibium, heimgebracht, über das ein Pöbelwahn nun schon mannigfache Commentare geliefert hat. Einige wollen in dem kolossalen Frosche einen verzauberten böswilligen Dämon; andere einen Blutvampyr, der die im Freien Schlafenden ersticht, und sich dann deren Blut wohl schmecken läßt, vermuthen! nichtsdestoweniger ist der verleumdete Homicide nur eine schlechte Kröte — rana husko L., aber ein wahres Prachtexemplar seines quackenden, unheimlichen Geschlechtes, wie solches weder die Reiche des Jardin des plantes, noch die künstlichen Sümpfe zu Kensington je schöner und größer hervorgebracht haben. Die Kröte wog fünf Wiener Pfunde, und zieht, noch im Weingeist aufbewahrt, der Auslösung trogend, die Aufmerksamkeit aller Touristen auf sich.

(Die getäuschten Diebe.) Vor Kurzem vertauschte in Korpana das Zeitliche mit dem Ewigen eine verwitwete adelige Dame, die im Orte ihres classisch merkwürdigen Geizes halber allgemein gekannt wurde, und von der die golddürstigen Localproletarier vermeinten, daß die jetzt schon im Elysium Wandelnde ungeheuerer Schätze hienieden verlassen haben müsse. Diese je eher zu heben, besprachen sich einige kühne Waghälse, theils um von dem haufenweise aufgehäuften Gold- und Silberbarren, welche die Werkstube durch fast volle siebenzig Jahre, gleich einer fleißigen

Ameise, ohne Unterlaß zusammengeschart, einen beträchtlichen Theil wegzufühnen, theils aber, um den ungeduldigen Erbagnaten die Mühe der Zählung zu ersparen. Diesen löblichen Vorsatz vereitelte glücklichweise eine große Gespensterfurcht, von welcher einer der Diebscumpane plötzlich befallen wurde: denn während seine langfingerigen Spießgesellen, die mit allerlei unnützem Plunder gefüllten Truben der Seligen, Beute suchend, hastig durchwühlten, erblickte der als Wächter gestellte Spectrophobe, gerade am Rande des Himmelbettes, eine hohe, bleiche Gestalt, von der Tournaure der verbliebenen Frau von D., die den beklommenen Thürküster mit ihrem siterem Glasauge anzuglotoen, und die Hand drohend gegen ihm zu erheben schien. Die aufgereizte Fantasie ließ den furchtsamen Dieb in dem Gespenste den wirklichen Geist der Verklärten erblicken; er verlor ob des Geschehenen alle Contenance, und um nicht jetzt schon dem geisterhaften Wesen von Jenseits zum Orkus folgen zu müssen, machte er seinem gepreßten Herzen durch einen gewaltigen Lärm plötzlich Luft, auf den die ebenfalls erschreckten Crispins-Jünger — die Schwarzwache in der Nähe abend — schnell das Hasenpanier nahmen; und eilig durch Thür und Fenster davonsprangen. Die von dem nächtlichen Geiße aufgeschreckten Nachbarknecht, eilten mit Fackeln und Laternen schnell zum Orte des mitternächtlichen Geisterpukes herbei; doch waren die Geister von Fleisch und Blut schon entflohen, statt ihrer erblickte man offene Truben, erbrochene Schränke und Kasten; aber auch das furchtbare Gespenst, das übrigens nur ein unschuldiger Kleiderstoch war, den man Tags vorher mit dem Mantel und der Haube der Verewigten zufällig bekleidet hatte, und das nun einer ledigen Diebsbande einen heilsamen Schrecken eingejagt. Den gehofften Mammon fanden die lachenden Erben, seltsam genug, weder unter Schloß noch Riegel, sondern im Strohsack der Wittwe D. . . . verwahrt, worauf der weibliche Harpagon ganze Tage und Nächte zu sitzen pflegte, und nicht ahnen ließ, welche Menge schimmernden Metalles, edler Beschmeide, und sonstiger werthvollen Kostbarkeiten das Bißchen halbvermoderte Stroh in seinem Innern berge.

(Die bswahnsinn.) Der „Messenger“ berichtet von einer eigenthümlichen Art Wahnsinn, welcher in Paris vorgekommen ist. Ein Restaurateur des Palais Royal bemerkte seit einiger Zeit einen Verlust an Silberzeug. Die Kellner erhielten Befehl, den Dieb auszumitteln, und bezeichneten zuletzt zwei Fremde, einen Mann von 55 und eine Frau von 50 Jahren, als die Thäter. Der Wirth wollte ihrer Angabe nicht glauben, denn er hielt die beiden Gäste für die anständigsten seines Hsels; indes gewann er bald die Ueberzeugung, indem von dem Silberzeug, nach der Bewirthung der beiden Gäste, wieder eine silberne Gabel fehlte. Jetzt mußte ein Bursche den beiden Personen nachgehen und sich nach ihren Verhältnissen erkundigen. Es waren Amerikaner, Mann und Frau, sehr vermögende und angesehene Leute, welche in Paris eine Wohnung für 1000 Fr. monatlicher Miete besaßen. Zwei Tage später speiste das Ehepar wieder hier, und abermals fehlte eine Gabel. Diesmal gieng der Wirth selbst mit,



trat mit seinen Gästen zugleich in ihre Wohnung, und ersuchte den Herrn, ihm ein par Worte unter vier Augen zu gönnen. Der Amerikaner aber sagte, daß er vor seiner Frau keine Heimlichkeiten habe, und nun bat sich der Wirth ohne Umstände die Gabel aus. Dies gab einen üblen Austritt: der Amerikaner gerieth außer sich, der Wirth aber versicherte, er habe Beweise, und zuletzt brachte die Dame die silberne Gabel zum Vorschein. Der Amerikaner erstaunte höchlich und gab die Gabel zurück, der Wirth aber bemerkte ihm, daß, seitdem er und seine Gemahlin bei ihm speiseten, für etwa 1000 Fr. Silberzeug bei ihm abhanden gekommen sey, und der Amerikaner war sogleich bereit, auch diese 1000 Fr. zu zahlen, welche der Wirth unter seine Marquetterie vertheilen ließ. Vor einigen Tagen reiste der Amerikaner ab, und kam noch einmal zu dem Restaurateur, indem er ihm dankte und ihn fragte, ob er nicht noch einen Verlust verspürt, den er ihm gern ersetzen wolle. Der Wirth aber versicherte, daß ihm nichts mehr fehle. Die Frau hatte den Anfall von Wahnsinn, denn aus keinem andern Grunde konnte sie zur Diebin geworden seyn, erst während ihrer Anwesenheit in Paris erlitten. Das Gestohlene hatte sie stets vernichtet.

(Der Häringfang grenzt in diesem Jahre fast an's Wunderbare,) und verbreitet in den nordfranzösischen Häfen um so mehr Freude, da die letzten vier Jahre so gut wie gar keinen Fang ergaben. Vom 21. v. 30. Oct. brachte der Diepper Häringfang nicht weniger als 24,383 Last, und doch ist dies nur eine Kleinigkeit gegen das, was aus Treport gemeldet wird. Hier trafen am

letzten Morgen des Octobermonds 90 bis 100 Schiffe mit 17 bis 18 Millionen Last Häringe ein, welche anfangs, die Last zu 8, und nachher zu 6 Fr. 50 Ct verkauft wurden, welcher letztere Preis sich hält. Tausend Träger schleppen die Fische auf dem Rücken in die Locale zum Einsalzen, und verdienen für diese erste Handreichung allein an 3000 Fr. Der Gewinn dieses einen Tages betrug, als der Fang völlig zubereitet war, mindestens 200,000 Fr. Werth! Mehrere Schiffe mußten, weil es in Treport zwei Tage hindurch an Salz fehlte, nach Dieppe fahren. Jetzt wird man hoffentlich den Mithling für 4 kr. bekommen.

### Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10GuldenSt. fl. 9. 46 kr.  
 Friedrichsd'or fl. 9. 30 kr. 20Fr. Stück fl. 9. 20 kr.  
 Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 31 kr.  
 Stuttgart den 1. December 1841.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Auflösung der Charade in Nr. 90. und 91.

R ä t h s e l d i c h t e r.

S e l b s t l o b.

### Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 1. Decbr. 1841.		In Freudenstadt, am 27. Novbr. 1841.		In Tübingen, am 26. Novbr. 1841.		In Calw, am 26. Nov. 1841.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	6 40	Kernen . 1 Schfl.	14 24	Dinkel . 1 Schfl.	6 55	Kernen . 1 Schfl.	15 —
	6 56		15 52		5 51		14 15
	6 24		12 48		4 36		12 —
Dinkel neuer 1 Schfl.	5 —	Roggen — —	8 —	Haber . . . . .	3 24	Dinkel . . . . .	5 16
	4 32		7 28		3 10		5 4
	— —		7 12		2 54		4 52
Haber . . . . .	3 48	Gersten . . . . .	7 40	Gersten . 1 Sri.	— 40	Haber . . . . .	3 16
	3 24		7 —	Kernen . . . . .	— —		3 9
Gersten . . . . .	6 56		6 30	Linjen . . . . .	1 36		3 —
Roggen . . . . .	8 24	Haber . . . . .	4 —	Erbsen . . . . .	1 28	Roggen . 1 Sri.	1 —
Kernen . . . . .	14 24		4 40	Wicken . . . . .	— —	Gersten . . . . .	— 52
	13 12		3 30	Bohnen . . . . .	1 —	Bohnen . . . . .	1 12
Bohnen . . . . .	9 36	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Wicken . . . . .	— 40
Erbsen . . . . .	— —	4 Pfund Kernbrod	— 15	4 Pfund Kernbrod	— 12	Erbsen . . . . .	1 36
Mühlfeucht . . . . .	8 —	kosten . . . . .	— 15	kosten . . . . .	— 12	Wicken . . . . .	1 20
Rog. Weizen — —	8 48	4 Pfund Mittelbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß	— —	Linjen . . . . .	— —
Brod-Taxe.		kosten . . . . .	— 12	wägen 7 Loth — Q.	— —	Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernbrod	— 12	4 Pfund Schwarbrod	— 11			4 Pfund Kernbrod	— 12
kosten . . . . .	— 12	kosten . . . . .	— 11			kosten . . . . .	— 12
1 Kreuzerweck muß	— —	1 Kreuzerweck muß	— —			1 Kreuzerweck muß	— —
wägen 7 Loth.	— —	wägen 6 Loth. 2 Q.	— —			wägen 7 Loth.	— —

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

Nr. 9

Am 1

Ob

18

Aus den Def  
 feuerschauer h  
 daß in vielen  
 Gesetze nicht r  
 gehandhabt, d  
 gänge der Loc  
 vorgenommen  
 Pünktlichkeit  
 daß die Defecte  
 zeitig genug ode

Das Ober  
 anlast, die D  
 falligen Pflich  
 selben zu bea  
 feuerschauern  
 öffnung zu ma  
 bemerkt, daß  
 feuerschau mit  
 nommen, und d  
 Verfehlungen g  
 sowie etwaige  
 Vorsicher und  
 allem Nachdruc

Je bedeuten  
 aus der Veru  
 lizei entstehen  
 es sich die Dr  
 lassen, durch  
 in diesem Zwei  
 die Gefahren,  
 Vernachlässigun  
 Gemeinden dro  
 liegt, abzuwen  
 schwerer Beran  
 Den 1. Dec

